



Die Lehrer durften auch selbst ausprobieren, wie ein Cyber-Classroom aussieht.

BILD: ZINZENDORFSCHULEN

## Blick ins digitale Klassenzimmer

Die Lehrer der Zinzendorfschulen erfahren mehr über die Zukunft des digitalen Unterrichts und den Umgang mit Autismus

**Königsfeld** (sk) Nachdem die Schüler der Zinzendorfschulen in die Fastnachtsferien entlassen waren, drückten ihre Lehrer die Schulbank. In vier verschiedenen Workshops hielten sie sich während des Pädagogischen Nachmittags vor allem über Gegenwart und Zukunft des digitalen Unterrichts auf dem Laufenden.

Am spektakulärsten dabei war die Präsentation des virtuellen Klassenzimmers. Martin Zimmermann, Geschäftsführer der St. Georgener Firma Imsimity zeigte, was in virtueller und veränderter Realität alles möglich ist

und wie das konkret umgesetzt wird. „Das ist natürlich Zukunftsmusik“, sagte Schulleiter Johannes Treude, „hat aber durchaus seine Berechtigung. Viele Experimente im Chemie-Unterricht sind beispielsweise aus Sicherheitsgründen nicht mehr erlaubt. Im virtuellen Klassenzimmer wären sie trotzdem möglich.“

Was derzeit schon möglich ist, zeigte der Lehrer Philipp Hudek seinen Kollegen. Schulbuchverlage, verschiedene Webseiten und Apps helfen, das Unterrichtsangebot zu erweitern. So gibt es beispielsweise eine Seite, die jeden Internetbrowser in ein Whiteboard verwandelt oder vom WDR eine Augmented-Reality-App, die Zeitzeugen aus den Jahren 1933 bis 1945 in ein Klassenzimmer holen. „Wenn sie zum Beispiel erzählen, wie sie durch die Trüm-

mer gelaufen sind, sind diese auch im Klassenzimmer zu sehen“, erklärte Hudek. „Durch diese veränderte Realität wird Geschichte lebendig, die Digitalisierung hilft den Schülern also, Bezüge herzustellen.“

Nicht nur Medien, sondern auch Menschen waren Thema des Vortrags der Englisch-Lehrerin Saskia Fraas. Sie erklärte ihren Kollegen die verschiedenen Ausprägungen von Autismus und vermittelte ihnen schnell umsetzbare Tipps im Umgang mit Autisten. „Manche leiden unter zu viel Input, andere unter zu wenig“, sagte sie. Autisten hätten eine andere Art zu lernen und verarbeiten soziale Reize anders. „Es ist ein Vorurteil, zu sagen, sie seien ohne Empathie. Sie können sehr wohl mit anderen mitfühlen, aber sie müssen deren Problem erst einmal erkennen.“